

## PRESSEMITTEILUNG

Lohnpolitik

# Deutsche Löhne auf der Überholspur

Die realen Lohnstückkosten sind in Deutschland zwischen 2008 und 2013 um 4 Prozent gestiegen – während sie in Ländern wie Irland und Spanien um 4 bis 10 Prozent zurückgegangen sind. Das zeigt eine neue Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW). Die IW-Forscher warnen: Sollten die Lohnstückkosten in Deutschland weiter steigen, gefährdet dies die gute Arbeitsmarktentwicklung.

Die deutsche Lohn- und Tarifpolitik stieß vor allem im europäischen Ausland viele Jahre auf wenig Gegenliebe. Denn durch die beschäftigungsorientierten Lohnabschlüsse verbesserte sich Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der EU. Nun hat sich dieser Trend umgekehrt. Die Löhne sind in den vergangenen Jahren merklich gestiegen. Die Arbeitskosten insgesamt legten seit 2008 um fast 17 Prozent zu, die Produktivität allerdings nur um 3 Prozent zu, die Lohnstückkosten stiegen dadurch nominal um 13 Prozent.

Mit Blick auf anstehende Tarifabschlüsse warnen die IW-Forscher nun davor, an dieser expansiven Lohnpolitik festzuhalten. Es sei kritisch zu hinterfragen, ob aktuell wirklich so viel Spielraum für höhere Löhne vorhanden ist, wie verschiedene Seiten behaupten. Nach deren Argumentation müsste das Lohnplus so hoch sein wie die Summe aus Produktivitätszuwachs und Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank (EZB). Laut IW widerspricht allerdings folgendes dieser Berechnungsmethodik: Die tatsächliche Inflationsrate ist deutlich niedriger als die EZB-Zielinflationsrate von knapp 2 Prozent. Zudem entwickeln sich Verbraucherpreise, Produzentenpreise und Zielinflation nicht zwangsläufig parallel – gerade die für den lohnpolitischen Verteilungsspielraum relevanten Produzentenpreise stagnieren seit einiger Zeit.


All das gelte es bei der Lohnfindung zu berücksichtigen. Denn wann immer Löhne über den Produktivitätsfortschritt und die Inflation hinaus erhöht werden, wirkt das als Kostenschock negativ auf Arbeitsnachfrage und Investitionen.

Hagen Lesch: Die deutsche Lohnpolitik auf Expansionskurs, in: [IW-Trends 4/2014](#)

Ansprechpartner im IW: **Dr. Hagen Lesch, Telefon 0221 4981-778**

**iW.KÖLN.WISSEN  
SCHAFFT KOMPETENZ.**

# Nicht übers Ziel hinausschießen

**Lohnentwicklung.** Die deutsche Lohnpolitik ist in den vergangenen Jahren verschiedene Wege gegangen: Zuerst setzte sie auf Lohndisziplin, um Beschäftigung zu sichern und aufzubauen. Seit 2008 aber wird der Verteilungsspielraum voll ausgeschöpft. 

Deutschland 2005: Die Arbeitslosenzahl steigt auf über fünf Millionen, Deutschland hat die höchsten Arbeitskosten der Welt und gilt als der „kranke Mann Europas“.

Deutschland Ende 2014: Die Zahl der Erwerbstätigen hat mit 43 Millionen ein Rekordhoch erreicht und die Zahl der Arbeitslosen ist auf 2,7 Millionen gesunken.

Wer verstehen will, wie sich Deutschland vom Saulus zum Paulus gewandelt hat, muss auch einen Blick auf die Tarifabschlüsse werfen. Weil der deutsche Arbeitsmarkt in einer desolaten Verfassung war, übten die Tarifparteien zwischen 2000 und 2008 Lohndisziplin und trugen so dazu bei, dass die Lohnstückkosten – die Arbeitskosten je Produkteinheit – stabil blieben.

Was das für eine Leistung war, wird erst durch einen Vergleich klar: In den meisten anderen EU-Staaten stiegen die Lohnstückkosten im selben Zeitraum deutlich an – die Spanne reicht von 16 Prozent in Finnland über 32 Prozent in Spanien bis zu 82 Prozent in Estland.

Wer Deutschland deshalb Lohndumping unterstellt, schüttet das Kind mit dem Bade aus. Denn das Ziel der Lohndisziplin war schließlich die Sicherung und der Aufbau von Beschäftigung, und das ist Deutschland – im Gegensatz zu

vielen anderen EU-Ländern – auch gelungen. Mittlerweile hat sich das Blatt ohnehin gewendet. Aufgrund des robusten Arbeitsmarktes ist die deutsche Lohnpolitik schon seit Jahren auf Expansionskurs (Grafik):

**In den Jahren 2008, 2009, 2012 und im bisherigen Jahresverlauf 2014 sind die Tariflöhne je Stunde stärker gestiegen, als es der Verteilungsspielraum erlaubt hätte.**

In den Jahren 2010 und 2011 wurde der Verteilungsspielraum – die Summe aus Produktivität und Deflator des Bruttoinlandsprodukts (BIP) – dagegen nicht voll ausgeschöpft und 2013 entwickelten sich Tariflöhne und Verteilungsspielraum im Gleichschritt. Bei den Bruttolöhnen fällt die Bilanz ähnlich aus.

**Der geänderte Kurs der Tarifpolitik hat seit 2008 zu einem Anstieg der Lohnstückkosten um 11 Prozent geführt. Damit liegt Deutschland im oberen Mittelfeld der Eurozone.**

Defizitländer wie Griechenland, Irland und Spanien haben ihre Lohnstückkosten dagegen im selben Zeitraum um 6 bis 12 Prozent reduziert. Deutschland hat somit maßgeblich zum Abbau der Lohndivergenzen in der EU beigetragen.

Nun wird gefordert, Deutschland solle den expansiveren Lohnkurs fortsetzen und bei der Berechnung des Verteilungsspielraums statt der im BIP-Deflator abgebildeten Produzentenpreise die angestrebte Inflationsrate von 2 Prozent berücksichtigen. Weil die Spielräume für die Preissetzung derzeit gering sind, würden höhere Lohnkosten jedoch die Arbeitsnachfrage und die Investitionsbereitschaft dämpfen.

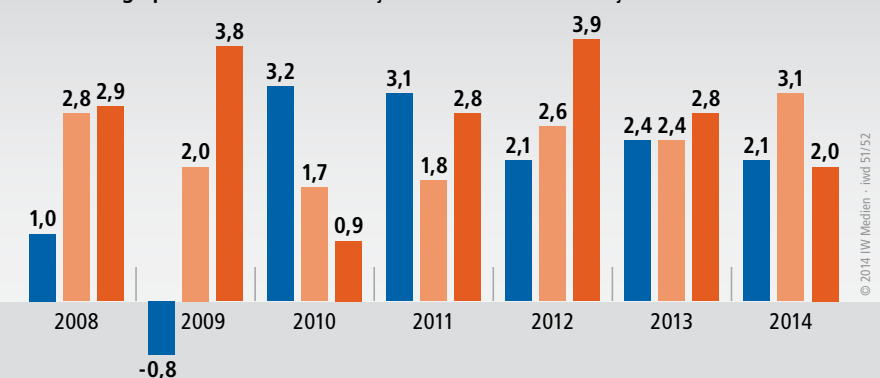
## aus IW-Trends 4/2014

Hagen Lesch:  
Die deutsche Lohnpolitik auf Expansionskurs  
[iwkoeln.de/lohnentwicklung](http://iwkoeln.de/lohnentwicklung)

### Tarifpolitik: Spielraum ausgeschöpft

Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent

■ Verteilungsspielraum ■ Tariflöhne je Stunde ■ Bruttolöhne je Stunde



Der Verteilungsspielraum ergibt sich aus der Summe von Produktivität und BIP-Deflator

0,2 0,8 | -2,6 1,8 | 2,5 0,7 | 2,0 1,1 | 0,6 1,5 | 0,4 2,1 | 0,2 1,9

2014: 1. bis 3. Quartal; BIP-Deflator: misst die Preisentwicklung der gesamten Produktionsleistung einer Volkswirtschaft und wird ermittelt als Quotient aus dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jeweiligen und konstanten Preisen; Ursprungsdaten: Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt